

Newerkla, Stefan Michael

Sprachliche Konvergenzprozesse in Mitteleuropa

In: *Crossroads of cultures : Central Europe*. Pospíšil, Ivo (editor). 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2002, pp. 211-236

ISBN 8021028122

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/132588>

Access Date: 19. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

SPRACHLICHE KONVERGENZPROZESSE IN MITTELEUROPA¹

STEFAN MICHAEL NEWERKLA (WIEN)

Zum Andenken an meine Urgroßmutter Josefa Horvath

Sprachen, die über Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg in ein und demselben Gebiet als Kommunikationsmittel Verwendung finden, zeigen bekanntlich die Tendenz, sich gegenseitig zu beeinflussen. Dieser Umstand bringt es mit sich, dass solche Sprachen schlussendlich einander typologisch ähnlicher sind als man es erwarten würde, wenn sie sich unabhängig voneinander entwickelt hätten. Somit ist es nicht verwunderlich, dass die Analyse der geografischen Bindung typologischer Eigenschaften von Sprachen sowie die Frage nach dem Zusammenwirken von sprachimmanenten (sog. inneren) und historischen (sog. äußeren) Faktoren in der Sprachentwicklung schon geraume Zeit die linguistische Fachwelt beschäftigen.

Es war der Grazer Universitätsprofessor Hugo Schuchardt, der 1884 mit seiner beachtenswerten Studie *Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches* als ein Erster die damals vorherrschende junggrammatische Doktrin mit ihrem rein genetischen Interpretationsrahmen für Sprachfakten zu sprengen suchte, indem er eine Theorie der sprachlichen Konvergenz² entwickelte und feststellte, dass letztlich jede Sprache bis zu einem gewissen Teil eine *Mischsprache*³ sei (SCHUCHARDT 1884 [1971]:5, 127). Damit gab er den Anstoß zu einer Reihe von Forschungen, deren Interesse an sprachlichen Interferenzphänomenen nicht länger puristischen Motiven entsprang, sondern diesen Kontakterscheinungen selbst galt.

Als eigentlicher Vater und Begründer der Arealtypologie wird meist Nikolaj S. Trubetzkoy angesehen. In seinen Arbeiten und Aussagen kehrt er unter anderem immer wieder die Differenzen und Zusammenhänge zwischen genetischen *Sprachfamilien*⁴ und durch Sprachkontakt induzierten

¹ Für die Durchsicht der ungarischen Beispiele danke ich herzlich Frau Zdena Dani, für jene der slavischsprachigen meiner lieben Frau Lenka. Für wichtige Anmerkungen während der Entstehungszeit gilt Hans Goebel mein besonderer Dank, für nützliche Hinweise danke ich weiters Tilman Berger, Michael Moser und Emil Skála.

² Zu einer Positionierung der Theorie Schuchardts siehe z. B. auch Jarceva (1956:8-32).

³ Interessanterweise nahm diesen Begriff, der Ende des 19. Jahrhunderts von Linguisten wie Schuchardt (1884), Paul (1886) oder Windisch (1897) geprägt wurde, erst kürzlich Munske (1988:46-74) wieder auf. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Földes (1999).

⁴ Zu den Termini Sprachfamilie und Sprachkreis siehe Schmidt (1926).

*Sprachbünden*⁵ hervor (TRUBETZKOY 1923, 1928/30). Gemein ist diesen Konzepten, dass sie auf den Ähnlichkeiten zwischen Sprachen basieren. Während man jedoch unter Sprachfamilien Gruppen sich im Laufe der Zeit immer weiter auseinander entwickelnder, genetisch verwandter Idiome einer einst gemeinsamen Wurzel versteht, werden nur jene Sprachen unter einen Sprachbund subsumiert, die im Laufe der Geschichte in einem bestimmten geografischen Gebiet durch Interferenz gemeinsame strukturelle Eigenschaften entwickelten.

In den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die Sprachbundtheorie insbesondere von Roman Jakobson in seinen Beobachtungen der typologischen Parallelitäten im phonologischen System der eurasischen Sprachen und den daraus resultierenden Arbeiten zu den sog. phonologischen Sprachbünden aufgegriffen (JAKOBSON 1931, 1938)⁶. Das Hauptinteresse der Arealtypologen galt in den all den Jahren jedoch einzelnen auffälligen Gebieten wie beispielsweise dem Balkan⁷. Die Frage, ob man in Europa – abgesehen vom Balkansprachbund – auch andere Sprachbünde oder gar einen europäischen Normaltyp ("Standard Average European" = SAE, WHORF 1956) ausmachen kann, wurde zwar seither wiederholt aufgeworfen (z. B. BECKER 1948, DÉCSY 1973, LEWY 1942 [1964], HAARMANN 1976 u. a.), doch ist sie erst in den letzten Jahren wieder in verstärktem Umfang zum Gegenstand intensiver Forschungen geworden (vgl. etwa BECHERT/BERNINI/BURIDANT 1990, BERNINI/RAMAT 1996, das umfassende EUROTYP-Projekt⁸ und die vergangenen Jahrestagungen der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft⁹). In diesem Zusammenhang gelangte ne-

⁵ Zur Definition und der Geschichte des Begriffs Sprachbund siehe etwa Becker (1948), Kattein (1986) und Vildomec (1963), zuletzt aber vor allem Nekula (1993, 1996, 2001).

⁶ Zu Jakobson, seinen phonologischen Sprachbünden sowie zur Einbettung seiner Theorien in einen breiteren Rahmen siehe zuletzt Sériot (1999).

⁷ Der Balkansprachbund gilt als die am frühesten erforschte und gleichzeitig am wenigsten umstrittene areale Sprachgruppierung (Haarmann 1976:77). Bereits der slovenische Philologe B. Kopitar wurde auf die gemeinsamen strukturellen Elemente des Albanischen, Bulgarischen und Rumänischen aufmerksam. Und 1861 schon stellte F. Miklosich einen Katalog von typischen Eigenschaften der Balkansprachen auf (Miklosich 1861). K. Sandfeld wurde schließlich mit seiner wegweisenden Studie zur Balkanologie zum Begründer einer eigenen linguistischen Teildisziplin, der Balkanlinguistik (Sandfeld 1930).

⁸ Dabei handelt es sich um ein von der European Science Foundation im Jahr 1990 eingerichtetes, mehrjähriges Programm zur typologischen Charakterisierung der europäischen Sprachen und ihrer Einordnung in das Gesamtbild sprachlicher Verschiedenheit (vgl. auch Lehmann/Bakker/Dahl/Siewierska 1992 [1994]). Die Ergebnisse der unter der Zusammenarbeit von zahlreichen führenden Typologen aus aller Welt durchgeführten Arbeiten sollen in insgesamt neun Sammelbänden veröffentlicht werden, von denen sechs bereits erschienen (Siewierska 1998, Feuillet 1998, Auwera 1998, Hulst 1999, Riemsdijk 1999 und Dahl 2000).

⁹ Vgl. z. B. die AG 5 der 20. DGfS-Jahrestagung in Halle/Saale (1998) zu Sprachbundphänomenen in Europa bzw. die AG 8 der 23. DGfS-Jahrestagung in Leipzig (2001)

ben der Untersuchung sprachlicher Konvergenzprozesse auf dem Baltikum¹⁰ nun auch die Beschreibung Mitteleuropas als Sprachareal aufs Neue ins Blickfeld des linguistischen Interesses (vgl. KURZOVÁ 1995, 1996a, 1996b; NEWERKLA 2000; ONDREJOVIČ 1996, 1999; SKÁLA 1992, 1998, 2000).

Die Ursprünge der These von einem mitteleuropäischen (= ME) Sprachbund reichen mittlerweile schon mehr als ein halbes Jahrhundert zurück und werden vor allem mit den Namen Ernst LEWY (1942) auf der einen Seite und Vladimír SKALIČKA (1935, 1968) auf der anderen verbunden. Lewy bezeichnet dieses ME-Kontaktareal als *zentrales* bzw. *wortflektierendes Gebiet* (LEWY 1942 [1964]: 48), an dem das Deutsche und das Ungarische (Magyarische) als wortflektierende Sprachen Anteil hätten, während er etwa Tschechisch und Slowakisch als stammflektierende Sprachen davon ausschließt, da sie sich typologisch nicht von den slavischen Sprachen des Nordostens unterscheiden. Skalička fasst hingegen den *mitteleuropäischen Sprachbund*, den er gemeinsam mit einigen Balkansprachen im sogenannten Donausprachbund verankert sieht, weiter. Neben Ungarisch, Tschechisch und Slowakisch zählt er auch teilweise Deutsch und Serbokroatisch dazu, betont aber gleichzeitig die überwiegende Eigenständigkeit der historischen Entwicklung der beteiligten Sprachen, wenn er Sprachbundscheinungen nicht als Grundprinzip, sondern bloß als zusätzlichen Faktor postuliert (SKALIČKA 1968: 9). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch seine Beobachtung, dass ein Hauptprinzip in der Ausbildung der tschechischen Deklination deren Tendenz zur Agglutination¹¹ sei (SKALIČKA 1941:31-33, 1951:60-66).

Gyula DÉCSY (1973: 87-105) wiederum rechnet zum sogenannten *Donausprachbund* neben Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch auch Slovenisch und Serbokroatisch, während er das Deutsche schon aufgrund seiner Sprecherzahl lediglich in das sog. SAE-Areal eingliedert (DÉCSY 1973: 30-32).

Aus all dem wird sichtbar, dass die frühere Erforschung dieser Sprachlandschaft besonders durch die Tatsache gehemmt wurde, dass hier, wo indogermanische Sprachen zweier unterschiedlicher Gruppen (Germanisch und Slavisch) auf eine finnougri-sche Sprache (Ungarisch) treffen, verschiedene Prozesse aufeinander wirkten und wirken, die einen komplexen, doch zugleich auch loseren Begriff eines Sprachareals notwendig machen. So darf man weder von der falschen Vorstellung ausgehen, dass eine Sprache nur zu einer Arealgruppierung gehören kann, noch glauben, dass ein solches Areal in Bezug auf die einzelnen Übereinstimmungen in jedem Fall geschlossen ist,

zu Sprachkontakt und arealer Konvergenz unter der Leitung von Walter Bisang und Martin Haspelmath.

¹⁰ Vgl. zuletzt z. B. Dahl/Koptjevskaja-Tamm 1992 und Stolz 1991.

¹¹ An dieser Stelle sei auch auf eine Studie von Vykypl (2000a:73-75) verwiesen, der das Ausbleiben der Wandlung *y' > ej* im Instrumental Sg. der Adjektiva des Typs *dobrý* eben mit dieser Tendenz in Zusammenhang bringt.

d. h. lediglich auf die Sprachen des Areals beschränkt sein muss (vgl. KURZOVÁ 1996b:57,58 in Anlehnung an MASICA 1976:4 und EMENEAU 1956:16).¹²

Spätestens seit Harald Haarmann gehören diese Vorstellungen wohl endgültig der Vergangenheit an. Er rechnet zum sog. *Arealtyp der Donausprachen* als eigentliche Vertreter neben dem Deutschen noch Tschechisch, Slowakisch und Ungarisch sowie als Brückenglied zum Balkanbund Serbokroatisch¹³. Für Haarmann ist dabei klar, dass die Zugehörigkeit des Deutschen zum Donausprachbund, nicht im Widerspruch zu seiner Rolle als Sprache des SAE-Areals steht, mit dem es andere strukturtypische Kriterien teilt (HAARMANN 1976: 97-98). Als strukturtypische Parallelen zwischen den Donausprachen nennt Haarmann auf phonologischer Ebene die Quantitätenkorrelation im Vokalismus, die Opposition der Phoneme /h/ und /χ/, den stabilen Wortakzent sowie die Auslautverhärtung bzw. Sonorsperre und auf morphologischer Ebene die synthetische Nominalflexion, das Dreitempusssystem (von dem sich das Hochdeutsche freilich seit der Differenzierung des Tempusystems in der mittelhochdeutschen Sprachperiode entfernt und den SAE-Sprachen angeschlossen hat) sowie die vergleichsweise große Produktivität der Präfigierung als Mittel der Wortbildung (HAARMANN 1976: 99-105).

Der Prager Germanist Emil Skála betont vor allem die seiner Ansicht nach zentrale Rolle des Deutschen und Tschechischen im ME-Sprachbund. Er verweist beispielsweise auf die althochdeutsche Diphthongierung $\hat{o} > uo$ im Vergleich zur altschechischen $\acute{o} / o > uo$, die mittelhochdeutsche Diphthongierung $\hat{a} > au$, $\hat{i} > ei$ im Vergleich zur altschechischen $\acute{u} > ou$, $\acute{y} > ej$, die mittelhochdeutsche Monophthongierung $ie > \hat{i}$, $uo > \hat{u}$ im Vergleich zur altschechischen $ie > \acute{i}$, $uo > \acute{u}$, den Zusammenfall von hartem und weichem in ein mittleres *l* im Altschechischen oder die parallele Entwicklung von bilabialem *w* zu labiodentalem *v* (SKÁLA 1992:174-175; 1998: 220; 2000:79). Von solchen Parallelen sind jedoch nicht nur das Tschechische und das Deutsche betroffen. Schon 1939 hob der slowakische Linguist Ľudovít Novák unter Bezugnahme auf die Lautänderung $g > \gamma (\chi) > h$ die entwicklungsgeschichtlichen Parallelen zwischen dem Tschechischen, Slowakischen und Ungarischen im 13. Jahrhundert, einer Hochzeit deutscher Kolonisierung, hervor. (NOVÁK 1939/40). Ähnlich wie später Ladislav A. ARANY (1946/47) geht er jedoch von internen Faktoren aus. Und auch Skála nimmt an, dass Deutsch und Tschechisch diese lautlichen Übereinstimmungen in einer Jahr-

¹² Vgl. auch die Feststellung Peter Bakkers (rhus) auf der 23. DGfS-Jahrestagung in Leipzig (2001), "Linguistic areas are not always characterized by simplification, but in many instances by increasing complexity."

¹³ Nach Haarmann (1976: 97) steht dessen kroatische Variante strukturtypisch den Donausprachen nahe, während das Serbische balkanische Züge aufweist.

hunderte andauernden sozioökonomischen wie auch kulturhistorischen Kontaktsituation zwar parallel, doch autonom auf der Basis von inneren Voraussetzungen entwickelt haben, welche letztere wiederum auf den ME-Sprachbund zurückzuführen sind. (SKÁLA 1992:174-176; 1998: 220-221; 2000:79).

Im Gegensatz dazu hält es der Tübinger Slavist Tilman Berger durchaus für plausibel, dass die tschechisch-deutsche Kontaktsituation direkt für einen Teil der lautlichen Entwicklungen verantwortlich ist. Er betont die Möglichkeit des komplexen Ineinanderwirkens von internen und externen Faktoren, von universellen Entwicklungstendenzen und durch Sprachkontakt hervorgerufenen Interferenzen und versteht seinen Ansatz in Abgrenzung zu den bisher vorherrschenden als *strukturell-areal* (BERGER 2002). Unter diesem Gesichtspunkt betrachtete er schon die Diphthongisierung und Monophthongisierung im Tschechischen (BERGER 1998), beschrieb den altschechischen Umlaut als slavisch-deutsches Kontakthänomen (BERGER 1999) und stellte zuletzt mögliche Alternativen zur herkömmlichen Beschreibung der tschechischen Lautgeschichte zur Diskussion (BERGER 2001). An dieser Stelle sind aber ebenfalls seine Überlegungen zur Geschichte des festen Akzents im Tschechischen, Slavischen, Ober- und Niedersorbischen, Ungarischen sowie im Deutschen zu nennen (BERGER 1995). Auch HAARMANN (1976:100-101) und SKÁLA (1998:221) sehen in den Betonungsverhältnissen dieser Sprachen eines der wichtigen Merkmale des ME-Sprachareals.¹⁴

Die bisher umfassendste Studie zu Mitteleuropa als Sprachareal legte jedoch die Prager Linguistin Helena Kurzová im Anschluss an ihr Forschungsprojekt *The Central Linguo-Cultural Area* vor (KURZOVÁ 1995, 1996b).¹⁵ Ihrer Auffassung nach bilden das *mitteleuropäische Sprachareal* im engeren Sinne das Deutsche, Ungarische, Tschechische und Slovakische als Fokussprachen sowie das Polnische und Slovenische als Marginalsprachen (KURZOVÁ 1996b:58).¹⁶ Dabei sieht sie die Grenze des Sprachareals für einzelne Erscheinungen als offen und nicht nur auf die ME-Sprachen beschränkt, gleichzeitig jedoch in Kombination mit anderen ME-Übereinstimmungen als deutlich markiert (KURZOVÁ 1996b:67). Abgesehen von den bereits erwähnten auffälligen phonologischen Eigenschaften der ME-Sprachen

¹⁴ Daneš (1957) weist darüber hinaus auf analoge Intonationsmuster im Deutschen und Tschechischen als eine weitere Sprachbündelung hin. Vgl. dazu Pokorny (1936:70), der sich auf die slavische Intonation in den germanisierten Teilen Altösterreichs bezieht.

¹⁵ Das Hauptergebnis ihres vom Research Support Scheme of the Open Society Institute in Prag geförderten Forschungsprojekts (Nr. 831/91) liegt bislang leider nur als 120 Seiten starkes Manuskript (Kurzová 1995) vor. Veröffentlicht wurde lediglich eine deutsche Kurzversion (Kurzová 1996b).

¹⁶ Auf die Übergangsposition des Kroatischen und Serbischen zum Balkansprachbund geht Kurzová lediglich in ihrer größeren Studie ein (Kurzová 1995).

wie etwa stabiler Wortakzent bzw. phonologisch relevante Vokallänge geht Kurzová mit anschaulichen Beispielen insbesondere auf die morphosyntaktischen Übereinstimmungen dieser Sprachen ein.¹⁷ Zu diesen zählt sie die synthetische Nominalflexion¹⁸, die synthetische Steigerung der Adjektive und Adverbien (hier wird die breitere Übereinstimmung aller ME-Sprachen von der besonderen Übereinstimmung des Ungarischen und Slavischen begleitet), das einfache Dreitempussystem ohne semantische Opposition innerhalb der Präterita, das periphrastische Futur vom ingressiven Typ, das periphrastische Passiv, die bizenstrische Satzstruktur mit Subjekt-Prädikat-Objekt als Grundwortfolge, den beschränkten Gebrauch des Partizips als Gerundiv (Transgressiv), das ähnlich herausgearbeitete System der konjunkionalen Nebensätze, die Relativsätze mit Relativpronomina interrogativen Ursprungs sowie die höchst produktive Präverbierung (KURZOVÁ 1996b:61-62).

Gesondert betont KURZOVÁ (1996b:64-65) die gemeinsamen Züge des ME-Futurs. So sei in den ME-Sprachen das Nebeneinander von einfachem Präsens pro futuro und analytischem Futur genauso zu beobachten wie die ingressive Quelle der Hilfsverben bei den analytischen Futuren (dt. *werden*; ung. *fogni*; tsch. *budu*, slk. *budem*). Für die Grammatikalisierung des analytischen Futurs gibt es also eine gemeinsame semantische Grundlage, die jedoch zugleich in Bezug auf die konkrete Semantik unterschiedlich ist. Dieser Umstand zeigt nun nicht nur, dass „diese areale Übereinstimmung mehr auf Konsensus als auf der eindeutigen und einseitigen Wirkung einer Sprache beruht“ (KURZOVÁ 1996b:65), sondern relativiert auch die Diskussionen um anderssprachliche Einflüsse bei der Entstehung des analytischen Futurs im Slavischen bzw. Deutschen (RÖSLER 1952, LEISS 1985)¹⁹. Des Weiteren stellt KURZOVÁ (1996b:66) fest, dass übereinstimmend in den notionell imperfektiven Sätzen die analytischen, in den notionell perfektiven Sätzen hingegen die präverbialen Futura (im Deutschen Präsens pro futuro) gebraucht werden, wobei es sich im Tschechischen und Slovakischen um eine grammatische, im Ungarischen um eine semigrammatische und im Deutschen nur um eine semantische Angelegenheit handelt.

Im ME-Sprachareal lassen sich aber auch Erscheinungen festmachen, wo Deutsch bzw. Ungarisch nur mit einer Sprache oder Sprachgruppe des Areals übereinstimmen. Als ein Exemplum für spontane areale Konvergenz zwi-

¹⁷ Zu morphosyntaktischen Übereinstimmungen zwischen dem Tschechischen und Deutschen vgl. auch die Studie von S. Žaža in diesem Band.

¹⁸ Die gemeinsame typologische Eigenschaft besteht in der Bewahrung der synthetischen Nominalmorphologie, ob es nun Wortflexion wie im Deutschen, Agglutinierung wie im Ungarischen oder Stammflexion wie in den slavischen Sprachen ist (Kurzová 1996b:59).

¹⁹ K. Röslers Behauptungen gelten spätestens seit Křížková (1960) als widerlegt, während der nach E. Leiss tschechische Einfluss auf die Entstehung des analytischen Futurs im Deutschen nach wie vor von einigen Bohemisten und Germanisten zur Diskussion gestellt wird.

schen dem Tschechischen, Slovakischen und Ungarischen sind z. B. die übereinstimmenden Formen der Zahlwörter 11-19²⁰ zu nennen. Die prominente Rolle des Deutschen als Vermittler von SAE-Merkmalen zeigt sie hingegen anhand der Übereinstimmung des Ungarischen und Deutschen im präpositiven Artikel, einem morphosyntaktischen Europäismus (KURZOVÁ: 1996b:62).

Besonders auffällig ist im Zusammenhang mit den ME-Sprachen die Unzahl von deutschen Lehnwörtern und Lehnübersetzungen nicht nur in der Alltagssprache, sondern auch im Standard des Tschechischen, Slovakischen und Ungarischen²¹, während die Zahl slavischer bzw. ungarischer Lehnwörter im Standarddeutschen²² bis heute verhältnismäßig klein ist, z. B.:

DEUTSCH	HERKUNFT	SPRACHENVERGLEICH
Grendel	< ahd. < sl. * <i>grędelъ</i>	tsch. <i>hřidel</i> , slk. <i>hriadeľ</i> , pl. <i>grzędzil</i> , sln. <i>gređelj</i>
Groschen	< alttsch. <i>groš</i> (14. Jh.)	tsch. slk. kr. s. sln. <i>groš</i> , pl. <i>grosz</i> ; ung. <i>garas</i>
Gulasch	< ung. <i>gulyás</i> (19. Jh.)	tsch. slk. <i>guláš</i> , pl. <i>gulasz</i> , kr. s. <i>gulaš</i>
Gurke	< altpl. <i>ogurek</i> (16. Jh.) < wsl.	tsch. <i>okurka</i> , slk. <i>uhorka</i> , pl. <i>ogórek</i> ; ung. <i>uborka</i>
Halunke	< alttsch. <i>holomek</i> (15. Jh.)	slk. <i>holomok</i>
Husar	< ung. <i>huszár</i> (15/16. Jh.)	tsch. pl. kr. s. sln. <i>husar</i> , slk. <i>husár</i> , r. <i>zycap</i>
Karbatsche	< ung. <i>korbács</i> (17. Jh.)	tsch. <i>karabáč</i> , slk. <i>korbáč</i> , pl. <i>korbacz</i>
Kummet	< mhd. <i>komat</i> , <i>komet</i> < wsl.	pl. <i>chomať(o)</i> , os. ns. <i>chomot</i> , alttsch. slk. <i>chomüt</i>
Kutsche	< ung. <i>kocsi</i> (16. Jh.)	tsch. <i>kočár</i> , slk. <i>kočiar</i> , kr. s. <i>kočija</i>
Palatschinke	< ung. <i>palacsinta</i> (19. Jh.)	tsch. <i>palacinka</i> , slk. <i>palacinka</i> ; rum. <i>plăcintă</i>
Paprika	< ung. <i>paprika</i> (19. Jh.) < kr.	tsch. slk. <i>paprika</i> , pl. <i>papryka</i> , kr. s. <i>paprika</i>
Petschaft	< mhd. <i>petschat</i> < slav. <i>pečatъ</i>	tsch. <i>pečeť</i> , slk. <i>pečat'</i> , sln. <i>pečat</i> ; ung. <i>pecsét</i>
Pusztá	< ung. <i>puszta</i> (19. Jh.) < sl.	tsch. slk. <i>pusta</i> ; vgl. tsch. slk. <i>pustý</i> < slav. <i>pustъ</i>
Tolpatsch	< ung. <i>talpas</i> (um 1700)	slk. dial. <i>talpoš</i>
Tschako	< ung. <i>csákó</i> (Ende 18. Jh.)	tsch. <i>čáka</i> , slk. <i>čákov</i>

Legende: ahd. = althochdeutsch, kr. = kroatisch, mhd. = mittelhochdeutsch, ns. = niedersorbisch, os. = obersorbisch, pl. = polnisch, r. = russisch, s. = serbisch, sl. = slavisch, slk. = slowakisch, sln. = slovenisch, tsch. = tschechisch, ung. = ungarisch, wsl. = westslawisch.

²⁰ Vgl. ung. *tizenegy*, *tizenkettő*, *tizenhárom*, ... *tizenkilenc*; tsch. *jedenáct*, *dvanáct*, *třináct*, ... *devatenáct*; slk. *jedenásť*, *dvanásť*, *trinásť*, ... *deväťnásť*. – Vgl. auch übrige Slavine, Rumänisch, Albanisch sowie Lettisch.

²¹ Zu deutschen Lehnwörtern im Ungarischen siehe u. a. Kobilarov-Götze (1972) und Mollay (1950, 1982), im Tschechischen u. a. Mayer (1927) und Schneewis (1912), im Slovakischen u. a. Rudolf (1991). Zu deutschen Lehnübersetzungen im Tschechischen siehe z. B. Thomas (1978) und Reiter (1953), zu letzterem vgl. aber auch Skála/Štindlová (1960, 1961). Zu slavischen Lehnwörtern im Ungarischen siehe u. a. Kniezsa (1955). Zu ungarischen Lehnwörtern im Slovakischen z. B. Hauptová (1958). – Da die bislang umfassendsten Zusammenstellungen deutscher Lehnwörter im Tschechischen und Slovakischen überholt, lücken- bzw. fehlerhaft sind, versucht sich der Autor zur Zeit an einer Neuarbeitung dieser Materie.

²² Hierzu siehe u. a. zuletzt Müller (1995).

Schon im Altschechischen bis 1500 ist nach SKÁLA (1992:176) mit etwa 1500 Lehnwörtern aus dem Deutschen zu rechnen. Viele gelangten direkt oder durch tschechische Vermittlung ins Slavische bzw. in geringerem Umfang direkt oder durch slavische Vermittlung auch ins Ungarische. Neben den Domänen Militärwesen, städtisches Bürgertum, Landwirtschaft sowie dem Bereich der Schimpf- und Spottwörter waren dabei in dieser Frühphase besonders die Domänen höfisches Leben und Rittertum, Kirche und Religion, Handwerk und Gewerbe, Küche, Bergbau und Hüttenwesen betroffen. Wir führen zur Illustration lediglich einige wenige Beispiele an.²³

TSSCHECHISCH	SLOVAKISCH	UNGARISCH	ANDERE SLAVINE	DEUTSCHE QUELLE
höfisches Leben und Rittertum				
cil	ciel'	cél	pl. <i>cel</i> , sln. kr. s. <i>cilj</i> , r. <i>цель</i>	mhd. <i>zil</i>
hrabě	gróf	gróf	pl. <i>grof</i> , <i>graf</i> , r. <i>граф</i>	ahd. <i>grāv(i)o</i> bzw. mhd. <i>grāve</i> , <i>grāf</i> ²⁴
kavalír	gavaliér	gavallér	pl. <i>kawaler</i> , r. <i>кавалер</i>	frühnhd. <i>kavalier</i>
oř	PARIPA	PARIPA	altpl. <i>horz</i>	mhd. <i>ors</i>
rytiř	rytier	— [lovag]	pl. <i>rycerz</i> , r. <i>рыцарь</i>	mhd. <i>ritære</i>
tanec	tanec	tánc	pl. <i>taniec</i> , kr. s. <i>танас</i> , r. <i>танец</i>	frühnhd. <i>tanz</i>
turnaj	turnaj	torna	pl. <i>turniej</i> , os. <i>turnaj</i>	mhd. <i>turnei</i>
Kirche und Religion				
almužna	almužna	alamizsna	pl. <i>jalmužna</i> , os. (<i>j</i>) <i>almožina</i> , <i>almožna</i> , ns. <i>wol(o)mužna</i> , sln. <i>almožna</i>	ahd. <i>al(a)muosan</i>
kaciř	kacír	kacér	pl. <i>kacerz</i> , os. <i>kecar</i> , ns. <i>kjacar</i>	mhd. <i>katzer</i> , <i>këtzer</i>
kalich	kalich	kehely	pl. <i>kielich</i> , os. <i>kelich</i> , <i>keluch</i> , ns. <i>keluch</i> , sln. <i>kelih</i>	mhd. <i>kelich</i>
klášter	kláštor	kolostor, klastrom	pl. <i>klasztor</i>	mhd. <i>kloster</i>
mnich	mnich	— [szerzetes]	pl. <i>mnich</i> , os. <i>mich†</i> , ns. <i>mich</i> , r. <i>мих†</i> , sln. <i>menih</i> , kr. s. <i>mnih</i>	ahd. <i>munih</i>
žaltář	žaltár	zsoltár	—	ahd. <i>saltāri</i>

²³ Für weitere Beispiele vgl. Newerkla (2000). – Die slavischen und ungarischen Beispiele sind in ihrer modernen, standardsprachlichen Form angeführt. Da es für diese Studie irrelevant ist, findet sich keine Differenzierung zwischen jenen Lehnwörtern, die direkt aus dem Deutschen ins Ungarische gelangten (wie z. B. *erkély*, *kehely*, ...) und solchen, die offenbar durch eine slavische Sprache vermittelt wurden (wie z. B. *konyha*, *malom*, ...). Zur Erstellung der Übersicht dienten u. a. die etymologischen Wörterbücher von Benkő (1967-1976; 1993-1995), Machek (1971), Rejzek (2001) u. a. sowie HSSJ, Jungmann (1835-1839), SSJ, SSJČ, Stěs etc.

²⁴ Zur Etymologie von deutsch *Graf* siehe Vykypěl (2000b).

TSSCHECHISCH	SLOVAKISCH	UNGARISCH	ANDERE SLAVINE	DEUTSCHE QUELLE
--------------	------------	-----------	----------------	-----------------

Handwerk und Gewerbe

arkýt	arkier	erkély	pl. <i>alkierz</i> , os. <i>warkař</i> , ns. <i>ha(r)knař</i>	mhd. <i>arkēre</i>
funt† (h)moždír	funt MAŽIAR ²⁵	font MOZSÁR	pl. <i>funt</i> , r. ukr. <i>фунт</i>	frühnhd. <i>pfund</i>
litkup	OLDOMÁŠ	ÁLDOMÁS	pl. <i>moždierz</i> , r. <i>можжсер</i>	mhd. <i>mors re</i>
młyn	mlyn	malom	pl. <i>litkup</i> , <i>litek</i> , sln. <i>likof</i>	mhd. <i>litkouf</i>
pekař	pekár	pék	pl. os. <i>młyn</i> , sln. kr. s. <i>mlin</i>	ahd. <i>mulīn</i>
pižmo	pižmo	pézsma	pl. <i>piekarz</i> , sln. <i>pek</i> , kr. s. <i>pekar</i> , r. <i>пекарь</i>	ahd. <i>pēckāri</i>
skříň	skriňa	szekrény	os. <i>pižmo</i>	ahd. <i>bisamo m.</i>
truhla	truhla / LÁDA	LÁDA	pl. <i>skrzynia</i> , os. <i>křinja</i> , sln. kr. s. <i>skrinja</i> , r. <i>скриня</i>	ahd. <i>scrīni</i>
			pl. <i>trugla</i> , <i>truhla</i> , os. <i>truhla</i> , sln. <i>trug(l)a</i>	bair. <i>truhel</i>

Küche

cukr	cukor	cukor	pl. <i>cukier</i> , os. <i>cokor</i> , os., ns. <i>cukor</i> , sln. <i>cuker</i> , kr. <i>cukar</i>	mhd. <i>zucker</i>
kapusta	kapusta ²⁶	káposzta	pl. <i>kapusta</i> , r. <i>капуста</i>	mhd. <i>kappust</i>
kuchyně	kuchyňa	konyha	pl. <i>kuchnia</i> , os. <i>kucheň</i> , ns. <i>kuchňa</i> , sln. <i>kuhinja</i> , kr. s. <i>kuhina</i> , r. <i>кухня</i>	spätahd. <i>kuchina</i> , <i>chuchinna</i>
lektvar ²⁵	lekvár ²⁷	lekvár	—	mhd. <i>electuārje</i> , <i>lat-wārje</i>
páv	páv, páva	páva	pl. sln. <i>pav</i> , r. ukr. <i>nava</i>	mhd. <i>phāwe</i> , <i>pfāwe</i>
spíže, špiže	špajza, špajz	spájz ^{ugs.}	sln. kr. s. <i>špajza</i> ^{ugs.}	mhd. <i>spīse</i> bzw. frühnhd. <i>speise</i>
talíř	TANIER	TÁNYÉR	pl. <i>talerz</i> , os. <i>taler</i> , ns. <i>talaf</i>	ahd. <i>talier</i>
žemle	žemľa	zsemle	altpl. bzw. pl. dial. <i>žemla</i>	frühnhd. <i>semmel</i>

Bergbau und Hüttenwesen

cín	cin	cinn	pl. <i>cyna</i> , os. ns. <i>cyn</i> , sln. kr. s. <i>cin</i>	mhd. <i>zin</i>
cinobr	cinóber	cinóber	pl. <i>cynobr</i>	frühnhd. <i>zinnober</i>
haviř	haviar / BANÍK	BÁNYÁSZ	pl. <i>hawerz</i> , <i>hawiarz</i> , os. <i>hewjer</i>	frühnhd. <i>hawer</i>
huť	huta, hüt	huta	pl. <i>huta</i> , <i>chuta</i>	mhd. <i>hutte</i>
trakař	trakáč	tragacs	pl. <i>tragacz</i>	mhd. <i>tragāri</i>

Legende: † = veraltet / veraltend, dial. = dialektal, gs. = gemeinsprachlich, ugs. = umgangssprachlich; ahd. = althochdeutsch, frühnhd. = frühneuhochdeutsch, kr. = kroatisch, mhd. = mittelhochdeutsch; ns. = niedersorbisch, os. = obersorbisch, pl. =

²⁵ Das slovakische Wort *mažiar* rührt von altung. *mazár* her, das heute nur noch dialektal gebräuchlich ist.

²⁶ Die Bedeutung im Slovakischen und Ungarischen (= dt. Kraut = tsch. *zelí*) ist unterschiedlich zu jener im Tschechischen (= dt. Kohl = slk. ung. *kél*).

²⁷ Die Bedeutung im Slovakischen und Ungarischen (= dt. Marmelade, Mus) ist verschieden zu jener im Tschechischen (= dt. Quacksalbermittel).

polnisch, r. = russisch, s. = serbisch, sln. = slovenisch. Beispiele in Kapitälchen sind ungarische Lehnwörter im Slowakischen, Wörter in [] sind keine Lehnwörter.

Die Tabelle deutet bereits die besondere Stellung des Slowakischen an, das sowohl Lehnwörter aus dem Deutschen als auch dem Ungarischen aufnahm. Des Weiteren zeigen der offensichtlich romanische, lateinische bzw. griechische Ursprung vieler Beispiele sowie deren Vorkommen auch in anderen Slavinen die Rolle des Deutschen als Vermittler von Wörtern, die zum europäischen Kulturgut zählen.²⁸ Als weitere Europäern, die sich in allen ME-Sprachen belegen lassen, sind z. B. parallele Familiennamen, phraseologische Entsprechungen²⁹ oder gemeinsame Sprichwörter zu nennen:

DEUTSCH	UNGARISCH	TSCHECHISCH	SLOVAKISCH	ENGLISCH
Binder	Kádár	Bednář	Debnár	Cooper
Deutsch	Német	Němec	Nemec	Deutsch
Fischer	Halász	Rybář	Rybár	Fisherman
Gärtner	Kertész	Zahradník	Záhradník	Gardener
Grün	Zöld	Zelený	Zelený	Greene
Koch	Szakács	Kuchař	Kuchár	Cook
Schmied	Kovács	Kovář	Kováč	Smith
Schuster, Schuhmacher	Varga, Cipész	Švec	Švec	Shoemaker
Schwarz	Fekete	Černý	Čierny	Black
Tischler	Asztalos	Stolař	Stolár	Carpenter
Weiß	Fehér	Bílý	Biely	White
Wolf	Farkas	Vlk	Vlk	Wolfe
Zimmermann	Ács	Tesař	Tesár	Carpenter

²⁸ Hiezu siehe vor allem Jelínek (2000: 33-36) sowie seine Ausführungen zum Versuch der Puristen, vermeintliche Germanismen im Bereich der Ausdrücke mit verschiedenen präpositionalen Funktionen zu eliminieren. „Diese Schicht sekundärer Präpositionalausdrücke hat sich in allen europäischen Sprachen herausgebildet und weist starke gegenseitige Beeinflussungen auf.“ (Jelínek 2000:30; vgl. hierzu seinen Aufsatz unter dem Pseudonym Ševčík 1972: 107-122).

²⁹ Für einen Versuch der kontrastiven Aufarbeitung phraseologischer Erscheinungen über Arealgrenzen hinweg vgl. Gréciano (1989). Speziell zu ungarisch-slovakischen phraseologischen Übereinstimmungen siehe Smiešková/Simáné Havas (1984). Interessante Ausführungen zur arealen Verteilung von Höflichkeits- und Illokutionsindikatoren in europäischen Sprachen brachte zuletzt auch Michael Betsch (Tübingen) auf der 23. DGfS-Jahrestagung in Leipzig (2001).

DEUTSCH ³⁰	UNGARISCH	TSCHECHISCH	SLOVAKISCH
der Schein trügt	a látszat csal	zdání klame	zdanie klame
ein Stein fiel mir vom Herzen	nagy kő esett le a szívemről	spadl mi kámen ze srdce	spadol mi kameň (balvan) zo srdca
guten Appetit	jó étvágyat	dobrou chuť	dobrú chuť
gute Nacht	jó éjszakát	dobrou noc	dobrú noc
kristallklar	kristálytisztá	čistý jako křišťál	čistý ako krišťál
langsam, aber sicher	lassan, de biztosan	pomalú, ale jistě	pomaly, ale isto
mit allen Salben geschmiert / gesalbt	minden hájjal megkent	všemi mastmi mazaný	všetkými masťami namastený
um nichts auf der Welt	a villáért sem	za nic na světě	za nič na svete
Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.	Az alma nem esik messze a fájától.	Jabĺko nepadá daleko od stromu.	Jabĺko ďaleko od stromu nepadá.
Es ist nicht alles Gold, was glänzt.	Nem mind arany, ami fénylik.	Není všechno zlato, co se třpytí.	Nie všetko zlato, čo sa blyští.
Lügen haben kurze Beine.	Csak féllába van a hazugságnak.	Lež má krátké nohy.	Luhár má krátké nohy.
Wer zuletzt lacht, lacht am besten.	Az nevet legjobban, aki utoljára nevet.	Kdo se směje naposled, ten se směje nejlépe.	Kto sa smeje naposledy, ten sa smeje najlepšie.

Infolge der engen Beziehungen zwischen den ME-Sprachen kam es hier auch zu einer allgemeinen Annäherung der Wortinhalte. Als Beispiel verweist SKÁLA (1992:176, 2000:80) auf rund 150 Verben der Fortbewegung, die im Deutschen und Tschechischen weitgehend in den Wortinhalten übereinstimmen. Doch auch dieses Phänomen ist nicht allein auf die ME-Sprachen beschränkt. Fritz Hermanns (Heidelberg) wies schon auf der 20. DGfS-Jahrestagung in Halle/Saale (1998) auf die sprachübergreifende Teilhabe aller europäischen Idiome an einem den Sprachen gemeinsamen Vorrat von *signifiés* hin, einer Begriffsgemeinschaft, an der selbst das lexikalisch puristische Isländische oder Baskische uneingeschränkt Anteil hätten.

³⁰ Wir führen zur Illustration entsprechend der Reihenfolge in der Tabelle jeweils eine oder zwei Entsprechungen in Nicht-ME-Sprachen an: span. *las apariencias enga an*; r. *камень с души свалился*; fr. *bon appetit*; engl. *good night*; engl. *crystal-clear*; engl. *slowly, but surely*; r. *медленно, но верно*; engl. *grease someone's palm*; engl. *not for the world*; lat. *non procul a proprio stipite roma cadunt*; lat. *non omne, quod nitet, aurum est*; engl. *lies have short legs*; r. *у лжи короткие ноги*; engl. *he laughs best who laughs last*; r. *хорошо смеётся тот, кто смеётся последним*.

In den Jahren nach der Machtübernahme der Habsburger (1526) und der Schlacht am Weißen Berg (1620), besonders stark jedoch im Zeitalter des Zentralismus und der Blüteperiode der Habsburgermonarchie kam es zu weiteren Übernahmen zahlreicher deutscher Lehnwörter, aber auch zu Lehnübersetzungen bzw. Lehnbildungen nach deutschem Muster.³¹ Neben den bereits genannten Domänen Militärwesen, Handwerk und Gewerbe, Bergbau und Hüttenwesen, Münz- und Geldwesen sowie Landwirtschaft (Geräte, Pflanzen und Tiere) waren nun in verstärktem Maße auch die Domänen Mode und Gesellschaftsleben, Verwaltung und politisches Leben, Handel und Finanzwesen, Schulwesen, Kunst, Technik und Verkehr, Heilkunde und Medizin sowie wiederum der Bereich der allgemeinen Küchenausdrücke (Gerichte und Küchengeräte) betroffen. Trotz höchster Anstrengungen von Puristen insbesondere im 19. Jahrhundert, gegen diesen Umstand anzukämpfen, begünstigten soziale und historische Faktoren wie die Konsolidierung des Habsburgerreiches mit vielerorts Deutsch als *Lingua franca*, die lange Zeit dominante Rolle des Deutschen zumindest in Teilen des Heeres- und Verwaltungsapparates sowie die zunehmenden Migrationsbewegungen³² von Handwerkern, Kaufleuten, Tagelöhnern u. a. die weitere Übernahme von Ausdrücken in den Alltagswortschatz der einzelnen ME-Sprachen.³³ Diesbezüglich findet es SKÁLA (1998:216-217) beachtenswert, dass viele der am häufigsten³⁴ gebrauchten deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen auch im alltagssprachlichen Ungarischen zu finden sind und verweist etwa auf dt. *Gesindel*, tsch. slk. *ksindl*, ung. *kszindli*; dt. *Rucksack*, tsch. slk. *ruksak*, ung. *rukszak* oder *Schwindel*; tsch. slk. *švindl*, ung. *svindli*.

George THOMAS (1997) wiederum untersucht kontrastiv die deutschen Lehnwörter im Tschechischen, Slowakischen, Slövenischen und Kroatischen

³¹ Ein Beispiel für eine missglückte Lehnübersetzung dieser Zeit bringt Vildomec (1963:121) mit Hinweis auf fr. *Château Morelle*, eine edle Sauerkirschenart, die ihre volksetymologische Entsprechung in dt. *Schattenmorelle* fand. Dieser Ausdruck wurde u. a. im Tschechischen mit *amarelka stinná* übersetzt, was zu dem fatalen Fehler führte, dass man den Baum in ME vor allem an schattige Plätze pflanzte, wo er jedoch keine Früchte trägt.

³² Ein Beispiel für die Rasananz dieser Entwicklung im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert ist die Zuwanderung von Tschechen nach Wien. Ihre Zahl wuchs laut Statistik von rund 25 000 Personen im Jahre 1880 auf über 100 000 im Jahre 1900, tatsächlich betrug sie aber ein Vielfaches.

³³ Dieser Umstand ist nur ein Beispiel für Beobachtungen des amerikanischen Soziolinguisten D. Hymes (1974), dass verschiedene Sprachen unter politischem und sozialem Einfluss eine Sprechgemeinschaft ausbilden. Schon Jakobson (1938:52) nahm diese Ansicht vorweg, indem er bemerkte, dass die Grenzen von sprachlichen Konvergenzerscheinungen sehr oft mit politischen Grenzen übereinzustimmen scheinen.

³⁴ Unter „häufigst“ subsumiert er jene rund 300 Wörter, die mit mehr als 10 Belegen aus dem gesamten tschechischen Sprachgebiet vertreten sind (Skála 1998:213).

der Habsburgermonarchie.³⁵ Nach der statistischen Auswertung seines Korpus sei der Einfluss des Deutschen gesamt gesehen auf das slovenische Lexikon am größten gewesen. Die Zahl der deutschen Lehnwörter in den nicht standardsprachlichen Varietäten sei jedoch im Tschechischen und jene der stilistisch unmarkierten Lehnwörter in der slowakischen Standardsprache verhältnismäßig am höchsten (THOMAS 1997:343-344). Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang seine 143 Lemmata umfassende, doch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebende Liste von allen vier Sprachen gemeinsamen deutschen Lehnwörtern, wobei die Übereinstimmung der slavischen Äquivalente in allen vier Sprachen nur in 23 Fällen gegeben ist (THOMAS 1997:341-349). Auch dies zeigt die Rolle des Deutschen als *Lingua franca* des Habsburgerreiches.³⁶

Betrachten wir nun für diese Zeit eingehender die Lexika der ME-Sprachen, so ist zu beobachten, dass von den genannten Konvergenzprozessen neben dem Deutschen, Tschechischen, Slowakischen und Ungarischen insbesondere jene Varietät des plurizentrischen Deutschen betroffen ist, die vereinfachend oft und gern als österreichisches Deutsch (= ÖD)³⁷ bezeichnet wird. Auch wenn THOMAS (1997:353-354) feststellt, dass nur knapp 20% der belegten deutschen Lehnwörter explizit österreichischen bzw. bairisch-österreichischen Ursprungs seien, wohingegen rund 60% zumindest aus synchroner Sicht im ganzen deutschen Sprachgebiet Verwendung fänden (die restlichen 20% seien durch das Deutsche vermittelte Lehnwörter aus anderen Sprachen), so ist das keineswegs ein Argument gegen unsere These. Das ÖD kann und soll natürlich nicht als isoliert vom übrigen deutschen Sprachraum betrachtet werden. Zweifellos handelt es sich bei der Mehrzahl der deutschen Lehnwörter, die sich in mehreren oder sogar allen Slavinen und im Ungarischen der Monarchie feststellen lassen, um im ganzen Sprachgebiet verständliche Ausdrücke. Und es sind auch lange nicht alle deutschen Lehnwörter ursprünglich aus den deutschsprachigen Gebieten der Monarchie in die anderen Sprachen übernommen worden.

³⁵ Thomas berücksichtigt jedoch nicht die Dissertation von Vragolov-Skorjanz (1966) sowie das Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Slovenischen von Pirman (1997).

³⁶ Zum Verhältnis von Austriazismen und anderen deutschen Lehnwörtern im Ukrainischen und Polnischen vgl. den Aufsatz von J. Besters-Dilger in diesem Band.

³⁷ Hiezu vgl. Muhr et al. (1993, 1995, 1997, <http://gewi.kfunigraz.ac.at/~muhr/oedt/>), Pollak (1992, 1994) und Wiesinger (1988). Zum Deutschen in Österreich wird momentan an der Universität Innsbruck ein großes Forschungsprojekt durchgeführt. Zu einzelsprachlichen Kontakten vgl. Goebel et al. (1996-1997:1583 ff.), zu den Beziehungen des ÖD zum Tschechischen siehe z. B. Spáčilová (1995) und als amüsantes Zeitdokument Nagl (1887/1888), zum Slowakischen vgl. Papsonová (1986, 1994, 1995), aber auch Ondrejovič (1999), zum Ungarischen vgl. Nagy (1993). Zum eher unrühmlichen Austriazismenprotokoll anlässlich des österreichischen EU-Beitritts vgl. Lutz (1994).

Beschränkt man sich jedoch bei den Untersuchungen nicht allein auf die deutschen Lehnwörter, tritt klar eine Konvergenz der Lexika des ÖD, Tschechischen, Slovakischen und Ungarischen zutage.³⁸ Es gibt eine Schicht von (keineswegs nur ursprünglich deutschen) Lehnwörtern, die sich in allen genannten Sprachen belegen lassen. Darin zeigt sich u. a. die Mittlerrolle der Sprache der Reichshauptstadt Wien, die Elemente aus allen Sprachen der Monarchie aufnahm und zugleich wieder auf diese Sprachen zurück ausstrahlte.³⁹ So gelangten auch zahlreiche slavische, ungarische und romanische Lehnwörter vor allem in die Wiener Umgangssprache und von hier zum Teil auch in den österreichischen Standard des Deutschen, dessen typisches Gepräge sie bis heute zu einem Gutteil mit bestimmen. Und viele dieser Lehnwörter wurden durch das ÖD wieder an die anderen Sprachen der Monarchie vermittelt. Es folgt eine repräsentative Auswahl von Beispielen aller Art:

Mittler	ÖD ⁴⁰	DEUTSCH	TSCHECHISCH	SLOVAKISCH	UNGARISCH
it. / dt.	Adjunkt	Arbeitsgehilfe	adjunkt	adjunkt	adjunktus
fr. / dt.	Automatenbüffet	Schnellimbiss	automat, bufet	automat, bufet	automata büfé
it. / dt.	Baraber(er)	Bauarbeiter	baraba ^{Fj. / dial.}	baráber ^{nugs.}	barábert ^{ugs.}
dt.	Bartwisch	Handbesen	portviš† ^{gs.}	portviš ^{nugs.}	partvis
it. / dt.	Biskotten	Löffelbiskuit	piškot	piškóta	piškóta
tsch. / slk.	Buchtel	Hefegebäck	buchta	buchta	bukta
it. / dt.	buserieren†	nötigen, drängen	buzerovat ^{gs. expr.}	buzerovat ^{nugs. expr.}	buzerálni
dt.	Busserl, Bussi	Küsschen	pusa, pusinka	pusa / -sinka ^{ugs.}	puszi
lat. / dt.	Butte	Bütte	putna	putňa	puttony
fr. / dt.	Chauffeur	Kraftfahrer	šofér	šofér	sofór
dt.	Deka ^{ugs.}	10 Gramm	deko / deka ^{ugs.}	deka ^{ugs.}	deka ^{ugs.}
lat. / dt.	Evidenz	amtl. Register	evidence	evidencia	evidencia
dt.	Fasching	Fastnacht	fašank(y) ^{dial.}	fašiangy	farsang
fr. / dt.	Fauteuil	Polstersessel	fotel ^{ugs.}	fotel ^{ugs.}	fotel
dt.	fesch	elegant, schick	feš ^{ugs. expr.}	feš ^{ugs.}	fess
fr. / dt.	Garçonni re	1-Zimmerwohnung	garsoniéra	garsoniéra	garzonlakás
fr. / dt.	Gardedame†	Anstandsdame	gardedáma†	gardedáma†	gardedám†
tsch. / ung.	Gal(j)e(hose) ^{dial.}	(lange) Unterhose	galé / katé ^{gs.}	gate ^{ugs.}	gatya
sln. / dt.	Gottschebert ^{ugs.}	Hausierer	kočebř† ^{gs.}	kočébert ^{ugs.}	kucsebert
engl. / dt.	Hetschepetsch ⁴¹	Hagebutte(nmus)	hečepeč† ^{gs.}	hečepeč ^{dial.}	hecsepecs ^{dial.}
dt.	Hetz	Spaß	hec ^{gs. expr.}	hec ^{ugs.}	hecc ^{ugs.}

³⁸ Von dieser Konvergenz sind aber auch das Slovenische, Kroatische und das auf damals österreichischem Boden gesprochene Polnische und Ukrainische betroffen, auf die in dieser Studie nicht näher eingegangen wird. Diesbezüglich verweise ich nur auf die Publikationen von Dobrenov-Major (1997), Pirman (1997), Vragolov-Skorjanč (1966) sowie den Artikel von J. Besters-Dilger in diesem Band mit weiterführender Literatur.

³⁹ In diesem Zusammenhang ist auch der Einfluss Wiens auf die sprachliche Kodifikation der Sprachen der Monarchie zur Zeit der Einführung der *Allgemeinen Schulordnung* ... (1774) und in den Folgejahren zu betonen (vgl. Newerkla 1999). Zum Einfluss der Wiener Grammatiken auf die Grammatikografie der Völker der Monarchie vgl. Nyomárkay (1999).

⁴⁰ Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass viele in Wörterbüchern oft simplifizierend als Austriazismen genannte Ausdrücke nur für das Deutsche im heutigen Ostösterreich typisch sind.

⁴¹ Vgl. ö. *Hetscherl* (= dt. Hagebutte), das als *hecsedli* in die ung. Gemeinsprache Eingang fand.

Mittler	ÖD ⁴⁰	DEUTSCH	TSCHECHISCH	SLOVAKISCH	UNGARISCH
it. / dt.	Karfiol	Blumenkohl	karfiol	karfiol	karfiol
tsch. / slk.	Klobasse, -bassi	Dauerwurst	klobása	klobása	kolbász
it. / dt.	Kredenz	Anrichte	kredenc	kredenc	kredenc
türk. / rum.	Kukuruz	Mais	kukuřice	kukurica	kukoricica
fr. / dt.	Lavoir	Waschbecken	lavor ^{BS} , lavór ^{BS}	lavór ^{dial.}	lavór
lat. / dt.	lizitieren	verseigern	licitovat	licitovat'	licitálni
it. / dt.	Malter	Mörtel	malta	malta	malier ^{ugs.}
lat. / dt.	Matura	Abitur	maturita	maturita	matura
fr. / it. / dt.	Montur	Uniform	mundúr ^{BS}	mundúr ^{ugs. expr.}	mundér
rum. / ung.	Palatschinke	Pfannkuchen	palacinka	palacinka	palacsinta
ung.	paprizieren	mit Paprika würzen	paprikovat	paprikovat'	paprikázni
dt.	Pflanz ^{dial.42}	Hohn, Schwindel	flanc ^{ugs. expr.}	flanc	flanc ^{ugs.}
fr. / dt.	Plafond	Zimmerdecke	plafond†	plafón ^{ugs.}	plafon
rum. / ung.	Pogatsche	Eierkuchen	pagáč ^{dial.}	pagáč	pogácsa
lat. / dt.	Ribisel	Johannisbeere	rybíz	ribeze	ribiszke
dt.	Schaff, Schaffel	Holzbooth	šafík ^{dial.}	šafel' ^{ugs.}	sáf ^{ugs.}
jid. / dt.	Schlamastik	Schlamassel	šlamastika ^{ugs. expr.}	šlamastika ^{ugs. expr.}	slamasztika ^{ugs.}
dt.	Schnittling	Schnittlauch	šnytlik ^{BS} / šnytlik ^{dial.}	šnidling† ^{ugs.} / šnitlik† ^{ugs.}	sniding ^{ugs.}
it. / dt.	sekkieren	belästigen	sekýrovat ^{ugs.}	sekirovat'	szekálni
dt.	Semmel	Brötchen	žemle	žemľa	zsemle
lat. / dt.	servus!	Ihr Diener! (Gruß)	servus!† ^{ugs.}	servus!† ^{ugs.}	szervusz!
dt.	Sparherd	(Zusatz-)Herd	sporák	sporák	sparher† ^{ugs.}
dt.	Spritzer	Wein+ Sodawasser	špricer ^{BS}	špricer ^{ugs.}	spricer ^{ugs.}
tsch. / dt.	Strizzi ^{ugs.}	Nichtstuer, Strolch	stryč ⁴³	stryč, strýko	strici ^{ugs.}
dt.	Strudel	eine Melispeise	štrúdl / štrúdl ^{ugs.}	štrúdľa ^{ugs.}	strudli ^{ugs.}
it. / dt.	Trafik	Tabakladen	trafika	trafika	trafik
dt.	Werkel	Leierkasten	vergel† ^{BS}	verkel' ^{ugs.}	verkli
dt.	Zeller	Sellerie	celer	zeler	zeller
engl. / dt.	Zipp(verschluss)	Reißverschluss	zip	zips	cipzár

Legende: † = veraltet / veraltend, dial. = dialektal, expr. = expressiv, Fj. = Fachjargon, gs. = gemeinsprachlich, nugs. = Ausdruck der niedrigeren Schicht der Alltagssprache, ugs. = alltagssprachlich; dt. = deutsch, engl. = englisch, fr. = französisch, it. = italienisch, jid. = jiddisch, lat. = lateinisch, rum. = rumänisch, slk. = slowakisch, sln. = slovenisch, tsch. = tschechisch, türk. = türkisch, ung. = ungarisch.

Der Zerfall der Habsburgermonarchie blieb auch nicht ohne Auswirkungen auf die ehemaligen Sprachen der Habsburgermonarchie. Doch nicht so sehr die gesteuerten Bemühungen um eine „Entösterreicherung“, wie sie beispielsweise einige tschechische Publikationen schon gleich nach dem Ende Österreich-Ungarns einforderten (BATĚK 1919, FRIČ 1919, JOKLÍK 1920), führten zu einem deutlichen Rückgang und teilweisen Verschwinden der sog. Austriazismen aus dem aktiven Wortschatz dieser Sprachen. Die Ursachen dafür sind vielmehr in den geschichtlichen Ereignissen des 20. Jahrhunderts samt seinen trendenden Grenzlinien, Migrations- und Emigrationsbewegungen (vgl. z. B. DOBRENÖV-MAJOR 1997) sowie umwälzenden Entwicklungen

⁴² Vgl. ö. ugs. *pflanzen* (= dt. veralbern), tsch. ugs. expr. *dělat flancy s kým/čím*, slk. nugs. expr. *flancovať*, ung. ugs. *flancolni†*.

⁴³ Im Tschechischen und Slowakischen liegt nur die ursprüngliche Bedeutung (= dt. Onkel; Gevatter) vor.

in Gesellschaft, Industrie und Technik besonders nach dem Zweiten Weltkrieg zu suchen, – und nicht zuletzt auch im Wechsel der Generationen.⁴⁴

Vom Verschwinden der Austriazismen ist in den letzten Jahrzehnten insbesondere das ÖD selbst betroffen. Während Informanten der Generation zwischen 45 und 60 noch praktisch alle angeführten Austriazismen erklären konnten – Schwierigkeiten gab es verständlicherweise lediglich beim typischen Monarchiewort *Gottscheber(er)*, musste bei stichprobenweisen Befragungen von 13-15 jährigen Mittelschülern aus dem nördlichen Niederösterreich und Wien festgestellt werden, dass sie zum Großteil nicht einmal mehr so typische Ausdrücke wie *Bartwisch*, *Gat(j)ehose*, *Hetschepetsch*, *Kredenz*, *Malter*, *Schnittling* oder *Werkel* verstehen. War z. B. noch Anfang der 80er Jahre das Wort *Hagebutte* im Österreichischen Wörterbuch (ÖWB 1979:195) als in Österreich nicht oder wenig gebräuchliches Wort gekennzeichnet, so hat es heute bereits die früher üblichen Ausdrücke *Hetscherl* bzw. *Hetschepetsch* (ÖWB 1979:201, 1990:241, 248) verdrängt. Die Ursachen dafür sind mannigfaltig. Abgesehen vom gesellschaftlichen Wandel hin zu einer mehr oder weniger reinen Dienstleistungs-, Informations- und globalisierten Konsumgesellschaft, dem immer stärker werdenden Einfluss des mittlerweile allgegenwärtigen Englischen⁴⁵ sowie einem Unterrichtsgeschehen, das vielerorts zuwenig auf die österreichischen Besonderheiten des Deutschen eingeht, liegen weitere Gründe wohl auch in der jahrelang ausschließlichen Westorientierung Österreichs, die besonders für die früher traditionell nach Ostmitteleuropa ausgerichteten östlichen Landesteile fatale Folgen hatte, sowie in der Kommerzialisierung der deutschsprachigen Medienlandschaft mit ihren Begleiterscheinungen wie fast ausschließlich in Deutschland synchronisierten amerikanischen Serien und Filmen, die vielfach schon von Klein- und Kleinstkindern konsumiert werden.

So ist es nicht weiter verwunderlich, dass konvergente Prozesse, die beispielsweise im Bereich der Syntax zwischen dem ÖD und den ME-Sprachen noch zur Zeit der Habsburgermonarchie wirksam waren, zumindest für das heutige Deutsche in Österreich auch nicht länger im selben Ausmaß Geltung haben. Als eindringlichstes Beispiel ist hier der Gebrauch einiger Präpositionen (bzw. der korrespondierenden Suffixe) dieser Sprachen zu nennen.

Während man beispielsweise im ÖD genauso wie im heutigen Tschechischen, Slowakischen und Ungarischen *eine Prüfung aus Russisch*, ... abzulegen pflegte (tsch. *vykonat zkoušku z ruštiny*, ...; slk. *vykonať skúšku z ruštiny*,

⁴⁴ Vgl. dazu auch Thomas (1997:357), "[...] the native informants from all four speech communities stated without prompting that it was a pity that their grandparents were no longer available since they would doubtless have provided a much richer lexical sample."

⁴⁵ Auf diesen geht u. a. wohl auch die rasante Verbreitung des früher im Deutschen unüblichen „es macht Sinn“ (vgl. engl. *it makes sense*) auf Kosten des bislang gebräuchlichen „es hat Sinn“ (vgl. tsch. *má to smysl*, slk. *má to zmysel*) zurück.

...; ung. *oroszból*, ... *vizsgázni* – die Bedeutung der Präpositionen *aus*, *z/ze*, *z/zo* entspricht jener der ung. Suffixe *-ból/-ből*, ist es nun bereits wie im übri- gen Deutschen gängig, *eine Prüfung in Russisch* abzulegen (vgl. engl. *take an examination in Russian*, ...), selbst wenn der Gegenstand gemeint ist und nicht die Sprache, in der man geprüft wird. Ähnlich war und ist es im ÖD wie im Tschechischen, Slovakischen und Ungarischen die Regel, *bei Tisch zu sit- zen* (tsch. *sedět u stolu*; slk. *sedieť pri stole*; ung. *asztalnál ülni* – die Bedeu- tung der Präpositionen *bei*, *u*, *pri* entspricht jener der ung. Suffixe *-nál/-nél*), doch findet man heute auch in Österreich nichts mehr dabei, *am Tisch zu sit- zen* (vgl. engl. *sit at the table*).

Ein auffälliges Merkmal des gesprochenen Deutschen in Österreich ist die im Vergleich zum Standarddeutschen gehäufte Verwendung der Präposition *auf* bei Ortsangaben: *auf der Universität*, *auf der Post*, *auf dem Hof*, *auf dem Konzert*, *auf dem Markt*, Diese geht interessanterweise oft, wenn auch nicht immer konform mit der Verwendung der entsprechenden Präposition *na* im Tschechischen (*na univerzitě*, *na poště*, *na dvoře*, *na koncertě*, *na tržišti*, ...) und Slovakischen (*na univerzite*, *na pošte*, *na dvore*, *na koncerte*, *na trhovisku*, ...) bzw. dem entsprechenden Suffix *-n* (*-on*, *-en*, *-ön*) im Ungari- schen (*az egyetemen*, *a postán*, *az udvaron*, *a koncerten*, *a piacon*, ...). Die Beispiellage erweist sich aber insgesamt als zu diffus, um daraus gezielt Rückschlüsse ziehen zu können. Erkennbar ist lediglich eine gemeinsame progressive Tendenz zur Verwendung der Präposition *auf* bzw. *na* im ge- meinsprachlichen Substandard des ÖD und Tschechischen.

Durch die veränderte politische Lage seit Beginn der 90er Jahre und den baldigen Beitritt der Kandidatenländer zur Europäischen Gemeinschaft wird wohl in Zukunft der Sprachkontakt zwischen den ME-Sprachen wieder ver- stärkt wirksam sein – wenn auch unter gänzlich anderen Vorzeichen und un- ter dem dominanten Einfluss des Englischen.⁴⁶ Der Lauf der Zeit wird es wei- sen, ob und inwieweit sich dies auf die Lexika, die idiomatischen Redensar- ten und diskurs-pragmatischen Strategien der einzelnen Sprachen, vielleicht aber auch auf die Entwicklung ihrer phonologischen, morphologischen und syntaktischen Strukturen auswirken wird. Vergleichende Studien zu den Sprachen der Habsburgermonarchie (einschließlich Jiddisch und Romani) in ihrem Verhältnis zum Deutschen, Lateinischen und Französischen und unter- einander könnten schon jetzt mit dazu beitragen, beispielsweise jene sprach- lichen Strukturen aufzudecken, die besonders häufig kopiert werden. Ob es jedoch im Gefolge der neuen politischen Entwicklungen auch Österreich schaffen wird, nach vielen verpassten Möglichkeiten doch noch seine einge- fahrene Position als Außenposten des westeuropäischen Integrationsraumes wieder zugunsten seiner früheren Verankerung und Mittlerstellung in Ost-

⁴⁶ Vgl. z. B. Gazda (2000).

mittel- und Südosteuropa abzuschütteln, bleibt offen. Aktive politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Bemühungen sind eingefordert, damit diese neue Chance nicht im ungebremsten Integrationszog aus Westeuropa, der Österreich und alle seine Nachbarstaaten bereits erfasst hat, untergeht. Nur so kann Mitteleuropa wieder von der Peripherie verschiedener Interessensbereiche in die Mitte rücken und erneut zu dem werden, was es über viele vergangene Jahrhunderte hindurch schon einmal war – ein zentraler Kreuzungspunkt von Kulturen.

LITERATUR:

- Arany, L. A. 1946/47. 'K porovnávacímu jazykovému výskumu na Slovensku.' Jazykovedný sborník 1/2: 389-422.
- Auwers, J. van der (ed.). 1998. Adverbial constructions in the languages of Europe (= EURO TYP 3 = Empirical approaches to language typology 20/3). Berlin et al.: Mouton de Gruyter.
- Bartek, H. 1943/44. 'Najstaršie slovenské slová v maďarčine.' Elán 14, č. 10: 3-5.
- Batěk, A. S. 1919. Odrakouštit a převychovat! Praha-Břevnov.
- Becker, H. 1948. Der Sprachbund (= Erkenntnisse und Probleme aus allen Gebieten der Geistes- und Naturwissenschaften: Sprachwissenschaften 1). Leipzig-Berlin: Humboldt-Bücherei.
- Bechert, J., G. Bernini & C. Buridant (eds.). 1990. Towards a Typology of European Languages (= Empirical Approaches to Language Typology 8). Berlin et al.: Mouton de Gruyter.
- Benkő, L. et al. (Hg.). 1967-1976. A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára. (Három kötetben). A-Gy. H-Ó. Ö-Zs. 3 Bde. Budapest: Akadémiai kiadó.
- Benkő, L. et al. (Hg.). 1993-1995. Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen. A-Kop. Kor-Zs. 2 Bde. Budapest: Akadémiai kiadó.
- Berger, T. 1995. 'Überlegungen zur Geschichte des festen Akzents im Westslavischen.' In: U. Junghanns (ed.). Linguistische Beiträge zur Slavistik aus Deutschland und Österreich (= Wiener Slavistischer Almanach Sonderband 37): 29-49. Wien.
- Berger, T. 1998. 'Nové cesty k bádání česko-německých jazykových vztahů (na příkladu hláskoslovi).' In: A. Stich (Hg.). 1998. Pocta 650. výročí založení Univerzity Karlovy v Praze: 21-35. Praha: Karolinum.
- Berger, T. 1999. 'Der altschechische "Umlaut" – ein slavisches-deutsches Kontaktphänomen?' In: E. Hansack et al. (Hg.). 1999. Festschrift für Klaus Trost zum 65. Geburtstag: 19-27. München: Otto Sagner.
- Berger, T. 2002. 'Gibt es Alternativen zur herkömmlichen Beschreibung der tschechischen Lautgeschichte.' Tübingen: Manuskript. Erscheint in einem von E. Eichler herausgegebenen Sammelband.
- Bernini, G. & P. Ramat. 1996. Negative Sentences in the Languages of Europe. A Typological Approach. Berlin-New York: Mouton de Gruyter.
- Bielfeldt, H. H. 1966. 'Die tschechischen Lehnwörter im Deutschen.' Acta Universitatis Carolinae – Philologica 1-3, Slavica Pragensia VIII: 123-133.
- Čelakovský, F. L. 2000. Mudroslovi národu slovanského ve příslovích. Připojena je též sbírka prstonárodních českých pořekadel. Praha: Lika Klub.

- Csató, É. Á. 1994. 'Tense and Actionality in Hungarian.' In: R. Thieroff & J. Ballweg (eds.). 1994. *Tense Systems in European Languages*: 231-246. Tübingen: Max Niemeyer.
- Dahl, Ö. (ed.). 2000. *Tense and aspect in the languages of Europe (= EURO TYP 6 = Empirical approaches to language typology 20/6)*. Berlin et al.: Mouton de Gruyter.
- Dahl, Ö. & M. Koptjevskaja-Tamm. 1992. *Language typology around the Baltic sea: a problem inventory (= Papers from the Institute of Linguistics, University of Stockholm 61)*. Stockholm: University of Stockholm.
- Daneš, F. 1957. *Intonace a věta ve spisovné češtině*. Praha.
- Décsy, Gy. 1973. *Die linguistische Struktur Europas. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Dobrenov-Major, M. 1997. 'Stirbt die Donaumonarchie erst jetzt endgültig? Das Verschwinden der Austriazismen in der Sprache der Vojvodinaer Serben durch Migration und Emigration.' In: R. Muhr & R. Schrodt (ed.). 1997. *Österreichisches Deutsch*: 350-372. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Eichler, E. 1977. *Beiträge zum deutsch-slavischem Sprachkontakt (Abhandlungen der Sächsischen Akad. der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse 67)*. Berlin: Akademie Verlag.
- Eichler, E. 1993. 'Überlegungen zum tschechisch-deutschen Sprachkontakt.' In: K. Gutschmidt et al. (Hg.). 1993. *Slavistische Studien zum XI. Internationalen Slavistenkongress in Preßburg/Bratislava*: 99-111. Köln-Weimar-Wien.
- Emeneau, M. B. 1956. 'India as a linguistic area.' *Language* 32: 3-16.
- Feuillet, J. (ed.). 1998. *Actance et valence dans les langues de l'Europe (= EURO TYP 2 = Empirical approaches to language typology 20/2)*. Berlin et al.: Mouton de Gruyter.
- Földes, Cs. 1999. 'Zur Begrifflichkeit von „Sprachenkontakt“ und „Sprachenmischung“.' In: M. K. Lasatowicz & J. Joachimsthaler (Hg.). 1999. *Assimilation – Abgrenzung – Austausch. Interkulturalität in Sprache und Literatur*: 33-54. Frankfurt/Main-Wien: Peter Lang.
- Frič, A. V. 1919. *Odrakouštěte svoje duše!* Praha.
- Gazda, J. 2000. 'Интернационализационные тенденции в развитии словарного состава современных западнославянских языков.' *Opera Slavica – Slavistické rozhledy* 10/4: 29-37.
- Goebel, H., P. H. Nelde, Z. Starý & W. Wölck (Hg.). 1996-1997. *Kontaktlinguistik. Contact Linguistics. Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research. Manuel international des recherches contemporaines (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12/1+2)*. 2 Bde. Berlin-New York: Walter de Gruyter.

- Gréciano, G. (ed.). 1989. *Europhras 88. Phraséologie Contrastive* (= Collection Recherches Germaniques 2). Strasbourg.
- Haarmann, H. 1976. *Aspekte der Arealtypologie. Die Problematik der europäischen Sprachbünde* (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 72). Tübingen: TBL-Verlag Günter Narr.
- Hauptová, Z. 1958. *Maďarské lexikální výpůjčky v slovenštině*. Praha: Kandidátská disertace.
- Havránek, B. & R. Fischer (Hg.). 1965-1968. *Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur* (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse 57/2 + 59/2). 2 Bde. Berlin: Akademie Verlag.
- Horálek, K. 1962. *Úvod do studia slovanských jazyků*. Praha: ČSAV.
- HSSJ: *Historický slovník slovenského jazyka*. 1991-. [bislang 5 Bde.]. Bratislava: Veda.
- Hulst, H. van der (ed.). 1999. *Word prosodic systems in the languages of Europe* (= EURO TYP 4 = Empirical approaches to language typology 20/4). Berlin et al.: Mouton de Gruyter.
- Hymes, D. 1974. *Foundations in Sociolinguistics. An Ethnographic Approach*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Jakobson, R. 1931. 'Über die phonologischen Sprachbünde.' *Travaux du Cercle Linguistique de Prague* 4: 234-240.
- Jakobson, R. 1938. 'Sur la théorie des affinités phonologiques des langues.' In: *Actes du quatri me Congr s international de linguistes tenu Copenhague du 27 ao tau 1^{er} septembre 1936*: 48-59. Copenhague: Einar Munksgaard.
- Jarceva, V. N. 1956. 'Теория субстрата в истории языкознания.' *Доклады и сообщения Института языкознания АН СССР* 9: 8-32.
- Jelínek, M. 2000. 'Der Purismus in der Entwicklung der tschechischen Schriftsprache im 19. und 20. Jahrhundert.' In: K. Trost (Hg.). 2000. *Deutsch-tschechische Sprachbeziehungen. Germanismen, Personennamen, Ortsnamen*: 9-63. Regensburg: S. Roderer.
- Joklík, F. 1920. *Jak se odrakoušťujeme*. Praha.
- Jungmann, J. 1835-1839. 21989-1990. *Slovník česko-německý*. 5 Bde. Praha: Academia.
- Kattein, R. 1986. 'Zur Definition des Begriffs Sprachbund.' *Sprachwissenschaft* 11: 276-287.
- Kniezsa, I. 1955. *A magyar nyelv szláv jövevényyszavai*. Budapest.
- Kobilarov-Götze, G. 1972. *Die deutschen Lehnwörter der ungarischen Gemeinsprache* (= Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 7). Wiesbaden: Otto Harrassowitz.

- Kortmann, B. 1996. *Adverbial Subordination. A Typology and History of Adverbial Subordinators Based on European Languages*. Berlin-New York: Mouton de Gruyter.
- Krátký, J. 1991. *Jádro pudla aneb abeceda rčení. Malá encyklopedie nejfrekventovanějších rčení, příslovi a sentencí*. Mladá Boleslav: Šebek & Pospíšil.
- Křížková, H. 1960. *Vývoj opisného futura v jazycích slovanských, zvláště v ruštině (= Acta Olomucensia 1960 – Philologica 2)*. Praha: SPN.
- Kurzová, H. 1995. *Contribution to European Areal Linguistics: Defining Central European Area*. Prague: Manuskript.
- Kurzová, H. 1996a. 'The Future in Central European Languages and Latin Futures and Imperfects: Ingressivity and Imperfectivity.' *Listy filologické* 119:4-18.
- Kurzová, H. 1996b. 'Mitteleuropa als Sprachareal.' *Acta Universitatis Carolinae – Philologica* 5, *Germanistica Pragensia* XIII: 57-73.
- Lehmann, C., D. Bakker, Ö. Dahl & A. Siewierska. 1992. 21994. *EUROTYP Guidelines*. Strasbourg: Fondation Européenne de la Science.
- Leiss, E. 1985. 'Zur Entstehung des neuhochdeutschen analytischen Futurs.' *Sprachwissenschaft* 10: 250-273.
- Lewy, E. 1942. ²1964. *Der Bau der europäischen Sprachen (= Proceedings of the Royal Irish Academy 48, Section C, No. 2)*. Dublin. ²Tübingen: Max Niemeyer.
- Lutz, F. 1994. 'Das Austriazismenprotokoll im EU-Beitrittsvertrag.' *ecolex* 1994: 880-883.
- Machek, V. 1957. ²1968. ³1971. *Etymologický slovník jazyka českého [a slovenského]*. Praha.
- Mareš, P. 2000. 'O tzv. germanismech v češtině.' *Přednášky z XLIII. běhu Letní školy slovanských studií*: 57-64. Praha: UK.
- Masica, C. P. 1976. *Defining a Linguistic Area. South Asia*. Chicago-London: University of Chicago Press.
- Mayer, A. 1927. *Die deutschen Lehnwörter im Tschechischen*. Reichenberg: Gebrüder Stiepel.
- Meillet, A. 1934. *Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes*. Paris: Hachette.
- Miklosich, F. 1861. 'Die slavischen Elemente im Rumunischen.' In: *Denkschriften der Phil.-hist. Classe der Kais. Akademie der Wissenschaften* 12: 1-70.
- Mollay, K. 1950. 'Das älteste deutsche Lehngut der ungarischen Sprache.' *Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae* 1: 373-417.
- Mollay, K. 1982. *Német-magyar nyelvi érintkezések a XVI. század végéig*. Budapest.
- Müller, K. 1995. *Slawisches im deutschen Wortschatz (bei Rücksicht auf Wörter aus den finno-ugrischen wie baltischen Sprachen). Lehn- und Fremdwörter aus einem Jahrtausend*. Berlin: Volk und Wissen Verlag.

- Muhr, R. (Hg.). 1993. Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen (= Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache 1). Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Muhr, R. & R. Schrodt (Hg.). 1997. Österreichisches Deutsch und andere Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa (= Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache 3). Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Muhr, R., R. Schrodt & P. Wiesinger (Hg.). 1995. Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen (= Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache 2). Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Munske, H. H. 1988. 'Ist das Deutsche eine Mischsprache?' In: Festschrift für L. E. Schmitt: 46-74. Berlin-New York.
- Nagl, W. 1887/1888. 'Die wichtigsten Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem tschechischen Dialect' Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Neue Folge 21: 356-388, 22: 417-434.
- Nagy, A. 1993. 'Nationale Varianten der deutschen Standardsprache und ihre Behandlung im Deutschunterricht des Auslandes.' In: R. Muhr (Hg.). 1993. Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen: 67-75. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Nekula, M. 1993. 'Sprachbund. Zur Geschichte eines Begriffs.' Acta Universitatis Carolinae – Philologica 5, Germanistica Pragensia XI: 113-124.
- Nekula, M. 1996. System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen. Unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikeln. Tübingen: Max Niemeyer.
- Nekula, M. 2001. 'Sprachbundthese und Typologie.' In: M. Nekula (Hg.). 2001. Prager Strukturalismus: Grundlagen und Desiderata. Heidelberg: Winter Verlag (in Druck).
- Newerkla, S. M. 1999. Intendierte und tatsächliche Sprachwirklichkeit in Böhmen. Diglossie im Schulwesen der böhmischen Kronländer 1740-1918. Wien: WUV.
- Newerkla, S. M. 2000. 'Language affinity in Central Europe – some thoughts on the interrelations of German, Czech, Slovak and Magyar.' Opera Slavica – Slavistické rozhledy 10/4: 1-16.
- Novák, L. 1939/40. 'Neznáme nemecké vplyvy na západoslovanský, východoslovanský a maďarský konsonantizmus. Germanoslavistický príspevok k porovnávacej jazykovede stredoeurópskej o zmenách $\gamma(x) > h$ a $\acute{r} > \check{r}$.' Linguistica slovacica 1/2: 106-117.
- Nyomárkay, I. 1999. 'Der Einfluss der Wiener Grammatiken auf die Grammatikographie der Völker der Monarchie.' Wiener Slavistisches Jahrbuch 45: 127-132.
- Ondrejovič, S. (ed.). 1996. Sociolingvistika a areálová lingvistika (= Sociolinguistica Slovaca 2). Bratislava: Veda.

- Ondrejovič, S. (ed.). 1999. Slovenčina v kontaktoch a konfliktoch s inými jazykmi (= Sociolinguistica Slovaca 4). Bratislava: Veda.
- ÖWB: Österreichisches Wörterbuch. ³⁵1979. ³⁷1990. ³⁸1997. Nachdruck. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag, Jugend & Volk.
- Papsonová, M. 1986. 'Zum Prozeß der Übernahme von Wörtern deutscher Herkunft ins Slowakische.' In: brücken 1986: 310-330.
- Papsonová, M. 1994. 'Geschichte und Gegenwart der deutsch-slowakischen Sprachkontakte.' In: brücken N. F. 2 (1993/1994): 73-94.
- Papsonová, M. 1995. 'Zum gegenseitigen Einfluß des österreichischen Deutsch und des Slowakischen.' In: R. Muhr, R. Schrodt & P. Wiesinger (Hg.). 1995. Österreichisches Deutsch: 313-326. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- Paul, H. ²1886. Principien der Sprachgeschichte. Halle.
- Pirman, A. 1997. Arcticae horulae. Slovar nemških izposojenk v slovenskom jeziku. Ljubljana: Inštitut za Domače Raziskave – Sorosov center za sodobne umetnosti.
- Pokorny, J. 1936. 'Substrattheorie und Urheimat der Indogermanen.' Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 66: 69-91.
- Pollak, W. 1992. Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch? Eine sprachpolitische und soziosemiotische Analyse der sprachlichen Identität der Österreicher. Wien: ÖGS.
- Pollak, W. 1994. Österreich und Europa: sprachkulturelle und nationale Identität. Wien: ÖGS.
- Reiter, N. 1953. Die deutschen Lehnübersetzungen im Tschechischen (= Slavistische Veröffentlichungen 3). Berlin-Wiesbaden.
- Rejzek, J. 2001. Český etymologický slovník. Praha: Leda.
- Riemsdijk, H. van (ed.). 1999. Clitics in the languages of Europe (= EURO TYP 5 = Empirical approaches to language typology 20/5). Berlin et al.: Mouton de Gruyter.
- Rösler, K. 1952. 'Beobachtungen und Gedanken über das analytische Futurum im Slavischen.' Wiener Slavistisches Jahrbuch 2: 103-149.
- Rudolf, R. 1991. Die deutschen Lehn- und Fremdwörter in der slowakischen Sprache (= Beiträge zur Sprachinselforschung 9). Wien: VWGÖ.
- Sandfeld, K. 1930. Linguistique Balkanique, probl mes et résultats. Paris.
- Schmidt, P. W. 1926. Die Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde. Heidelberg.
- Schneeweis, E. 1912. 'Lautlehre der deutschen Lehnwörter im Tschechischen.' 15. Jahresbericht der Landesoberrealschule in Zwittau über das Schuljahr 1911/12: 3-40. Zwittau.
- Schuchardt, H. 1884. Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches. Graz: Leuschner & Lubensky.

- Schuchardt, H. 1971. Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches. Mit Schuchardts übrigen Arbeiten zur Slavistik und mit neuen Registern. Hrsg. und eingeleitet von Dietrich Gerhardt (= Slavische Propyläen 66). München: Wilhelm Fink.
- Sériot, Patrick. 1999. Structure et totalité. Les origines intellectuelles du structuralisme en Europe centrale et orientale. Paris: Presses Universitaires de France.
- Ševčík, O. [= M. Jelínek]. 1972. 'O nových slovanských evropeismech s předložkovou funkcí vyjadřujících obecné vztahy souvislosti a odlišnosti.' Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské univerzity A 20: 107-122.
- Siewierska, A. (ed.). 1998. Constituent order in the languages of Europe (= EUROTYP 1 = Empirical approaches to language typology 20/1). Berlin et al.: Mouton de Gruyter.
- Skála, E. 1992. 'Deutsch und Tschechisch im mitteleuropäischen Sprachbund.' In: brücken N. F. 1 (1991/1992): 173-179.
- Skála, E. 1998. 'Tschechisch-deutsche Sprachkontakte.' In: Přednášky z XLI. běhu Letní školy slovanských studií: 213-227. Praha: UK.
- Skála, E. 2000. 'Středoevropský jazykový svaz.' In: Přednášky z XLIII. běhu Letní školy slovanských studií: 77-85. Praha: UK.
- Skála, E. & J. Štindlová. 1960. 'Pochybená práce o českých kalcích z němčiny.' Slovo a slovesnost 21: 206-213.
- Skála, E. & J. Štindlová. 1961. 'Die deutschen Lehnübersetzungen im Tschechischen.' Zeitschrift für Slawistik 6: 134-139.
- Skalička, V. 1935. 'Zur mitteleuropäischen Phonologie.' Časopis pro moderní filologii 21: 151-154.
- Skalička, V. 1941. Vývoj české deklinace. Praha.
- Skalička, V. 1951. Typ češtiny. Praha.
- Skalička, V. 1968. 'Zum Problem des Donausprachbundes.' Ural-altaische Jahrbücher 40: 3-9.
- Smiešková, E. & É. Simáné Havas. ²1984. Szlovák-magyar frazeológiai szótár. Slovensko-maďarský frazeologický slovník. Bratislava: Slov. ped. nakladateľstvo.
- Spáčilová, L. 1995. 'Der gegenseitige Einfluß des Tschechischen und des österreichischen Deutsch in der näheren Geschichte und Gegenwart.' In: R. Muhr, R. Schrodt & P. Wiesinger (Hg.). 1995. Österreichisches Deutsch: 326-354. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky.
- SSJ: Slovník slovenského jazyka. 1959-1968. 6 Bde. Bratislava.
- SSJČ: Slovník spisovného jazyka českého. 1960-1971. 4 Bde. Praha: ČSAV.
- Stčs: Staročeský slovník. 1968-. Praha: Academia.

- Stolz, T. 1991. Sprachbund im Baltikum? Estnisch und Lettisch im Zentrum einer sprachlichen Konvergenzlandschaft. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.
- Thomas, G. 1978. 'The Role of Calques in the Early Czech Language Revival.' *Slavonic and East European Review* 56: 481-506.
- Thomas, G. 1997. 'The Role of German Loanwords in the Slavic Languages of the Former Habsburg Empire.' *Canadian Slavonic Papers / Revue canadienne des slavistes* 39/3-4: 333-359.
- Trubetzkoy, N. S. 1923. 'Вавилонская башня и смешение языков.' *Евразийский временник* 3: 107-124.
- Trubetzkoy, N. S. 1928/1930. 'Proposition 16.' In: *Actes du premier congrès international des linguistes. La Haye, du 10-15 avril 1928*: 17-19. Leiden: A. W. Sijthoff.
- Vildomec, V. 1963. *Multilingualism*. Leyden: Sythoff.
- Vintr, J. 2001. *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*. München: Otto Sagner.
- Vragolov-Skorjanz, K. 1966. *Die deutschen Lehnwörter in der serbokroatischen Amtssprache Dalmatiens von 1797 bis 1918*. Wien: Phil. Diss.
- Vykypěl, B. 2000a. 'Dvě poznámky k vývoji české deklinace.' *Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské univerzity A* 48: 73-79.
- Vykypěl, B. 2000b. 'Zur Etymologie von deutsch *Graf*.' In: I. Janyšková & H. Karlíková (ed.). *Studia etymologica Brunensia* 1: 253-259. Praha: Euroslavica.
- Whorf, B. L. 1956. *Language, Thought, and Reality*. New York: Wiley.
- Wiesinger, P. (Hg.) 1988. *Das österreichische Deutsch*. Wien: Böhlau.
- Windisch, E. 1897. 'Zur Theorie der Mischsprachen und Lehnwörter.' *Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Philosophisch-historische Classe* 49: 101-126.
- Žahourek, J. 1856. *Über die Fremdwörter im Magyarischen*. Prag: Spurný.